

Ich bin aufgefordert, mit Schulze-Delitzsch am 17. Mai in Frankfurt zu pauken in der Versammlung des Maingauer Vereins.<sup>1)</sup> Ich werde jedenfalls hin. Wollen Sie gleichfalls hinkommen? Es wäre reizend von Ihnen!

Meine Provokation des hiesigen Schulzeschen Arbeitervereins werden Sie in den morgigen Zeitungen finden.

Wir haben einen schweren Stand. Denn der Mob ist zu groß, die Unwissenheit zu unglaublich! Nur die Frechheit dieser Unwissenden übertrifft sie noch. — Sie denken philosophisch über Schulzes Wirksamkeit, und zur Hälfte mit Recht. Aber nur zur Hälfte. Die andere Hälfte besteht in einem enormen Schaden, den er angerichtet hat, er hat die Arbeiter entmannt, und ich fürchte dieser Schaden überwiegt!

Beigetreten sind uns bisher nur Hamburg, Düsseldorf, Solingen, Elberfeld und (mit schwacher Majorität) der Provinzialtag von Köln.<sup>2)</sup> Daß Rheinland mich nicht im Stich lassen würde, wußte ich. Haarburg wird folgen. In Frankfurt werde ich ganz allein pauken müssen gegen Alle — wenn Sie nicht mächtige Hilfe bringen. Schreiben Sie mir jedenfalls, ob Sie hin wollen und können.

Erdrückt von der Last der unangenehmsten Beschäftigungen  
Ihr

F. Lassalle.

8.

RODBERTUS AN LASSALLE. (Original.)

[Ohne Datum, Ende April 1863.]<sup>3)</sup>

Geehrter Herr!

Sie sollen Indemnität haben unter der Bedingung, daß Sie mich das nächste Mal vorher fragen. Sie werden mich stets bereit finden, Ihnen in Ihren schwierigen Bestrebungen so wenig hinderlich zu sein wie möglich.

Für die Übersendung meines gedruckten Briefes danke ich Ihnen. Ich bitte Sie, es zu veranlassen, daß Wigand mir die Rechnung zuschickt.

Zum 17. Mai<sup>4)</sup> zu kommen ist mir schon wegen häuslicher Hindernisse unmöglich. Aber auch ohnedem käme ich nicht. Öffentliche Disputationen halte ich sogar für gefährlich für unsere Sache. Lunge und Deklamation erhalten damit die Kompetenz, über die tiefste und schwierigste Frage eine augenblickliche Entscheidung zu treffen. Zudem scheint mir in diesem Fall etwas Arrangiertes vorzuliegen. Die Regisseure haben

<sup>1)</sup> Vermutlich steht im Original: „der Maingauer Vereine“. Lassalle hielt in Frankfurt an diesem Tage die Rede, die danach als „Arbeiterlesebuch“ erschien.

<sup>2)</sup> Vgl. hierzu Bd. V, S. 145 Anm. 1.

<sup>3)</sup> Antwort auf Lassalles Brief vom 22. April.

<sup>4)</sup> Nach Frankfurt, wo Lassalle sich dann allein siegreich durchsetzte.

möglicherweise schon den Triumph von Schulze-Delitzsch im voraus in Szene gesetzt. Sehen Sie sich also vor! Auf ein Haar hätte selbst Luther Eck<sup>1)</sup> unterlegen. Sollte Bucher diese Sache nicht ebenso ansehen?

Da Sie sich aber einmal diesem neuen literarischen Gottesgericht unterworfen haben — Glückauf! Wirth wird Ihnen wohl jedenfalls dort mit entgegenstehen. Ich weiß nur nicht, ob Sie seine „Grundzüge der Nationalökonomie“ kennen. Hier kommt S. 36 die Stelle vor:

„Der Wert der Jahresarbeit eines Arbeiters muß also mindestens einer Summe gleichkommen, welche dessen Existenz sichert. Um diesen Maßstab wird der Preis der Arbeit, der Arbeitslohn, wie um seinen Mittelpunkt, ventilieren, unter dem Einfluß von Nachfrage und Angebot.“<sup>2)</sup> Ist das Angebot von Arbeit stark usw. usw. [“].

Es kommen nun freilich in diesem zusammengewürfelten Buch auch Stellen vor, die das Gegenteil hiervon sagen, aber das ist ja Wirths Sache und Byron definiert den Wahnsinn „die Vereinbarung des Unvereinbaren“.

Gegen Ihre Produktivassoziationen wird man Ihnen dort auch sicherlich den landwirtschaftlichen Betrieb, wie ich es getan, vorhalten. Nun will ich Ihnen einen Beweis von meinem Interesse für Sie und zugleich von meiner Uneigennützigkeit geben. Sie werden von Thünen<sup>3)</sup> kennen, den originalsten deutschen Nationalökonom, dessen „Isolierter Staat“ in Europa berühmt geworden ist. Aber vielleicht ist Ihnen der zweite Teil entgangen, der viele Jahre nach dem ersten, erst kurz vor dem Tode des Verfassers erschien. Thünen, mit dem ich unsere Probleme viel besprochen habe, würde heute auf unserer Seite stehen, und die Tübinger Zeitschrift für Staatswissenschaft warf ihn deshalb seinerzeit auch zu den Sozialisten. In diesem zweiten Teil bespricht nun Thünen die Assoziation der landwirtschaftlichen Arbeiter mit dem Grundbesitzer, die er selbst schon auf seinem Gute Tellow eingeführt hatte. Alles von unserem Standpunkt des Arbeitslohngesetzes aus! Kennen Sie dies Buch noch nicht, so werden Sie sich daraus vortrefflich für diese Frage satteln können. Und können Sie es in Berlin nicht sofort auftreiben, so will ich es Ihnen mit der Tübinger Kritik senden. —

Ich meinerseits glaube indessen, daß die Arbeiterfrage sich nach der Seite entwickeln wird, daß der Staatskredit dazu verwandt

<sup>1)</sup> Anspielung auf die berühmte Disputation zwischen Luther und Johann Mayr von Eck vom Jahre 1519.

<sup>2)</sup> Lassalle bediente sich hernach im „Arbeiterlesebuch“ dieses Zitats für die Polemik gegen Max Wirth.

<sup>3)</sup> Heinrich von Thünen (1783—1850), der bekannte Nationalökonom. Von: „Der isolierte Staat“ in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie erschien Bd. I zuerst 1826, Bd. II zuerst 1850.

wird, die Unternehmer zu entschädigen, wenn der Arbeitslohn in einer Weise fixiert wird, die ihm ein Mitsteigen mit dem Steigen des Arbeitsertrages sichert, denn ich glaube, daß schließlich — hier schieben Sie gefälligst eine kleine geologische Periode ein — die Entwicklung der Gesellschaft dahin tendiert, nicht die Arbeiter zu Kapitalisten und Grundbesitzern zu machen, das wäre die alte Geschichte, sondern — erschrecken Sie nicht! — Grund- und Kapitalbesitz abzulösen. Aber auf diese vielleicht fünfhundertjährige Perspektive darf man das profane Volk nicht hinweisen. Dagegen glaube ich, daß sich doch die Verwirklichung des oben ausgesprochenen Satzes leichter und besser an die heutigen gewerblichen Zustände anschließen läßt, als die Umwandlung der Einzelunternehmungen in Assoziationsunternehmungen. Aber die Entwicklung unserer Frage ist noch gar nicht so weit gediehen, daß man diese Vorschläge jetzt schon detaillieren dürfte. Vorläufig genügt es, die soziale Frage wieder in den Vordergrund zu schieben und die Ohnmacht der Gegner ihr gegenüber zu konstatieren. Dabei vergessen Sie doch auch in Ihrem Duell mit Schulze-Delitzsch nicht, darauf hinzuweisen, daß in England, wo immerfort Kapital „gespart“ und in einem Maße gespart ist, daß kein anderes Land dagegen ankommt, wo auch Freihandel und Assoziation so lange schon bestehen, die Totenschaujury alle vierzehn Tage den Spruch fällt: Gestorben aus absolutem Mangel an Nahrungsmitteln. Freihandel und Kapital die Masse, aber doch fehlt das „liebe Brot“! Überhaupt wird die Frage des Arbeitslohns auch noch von unserer Seite falsch behandelt. Bei unseren schlechten sozialen Zuständen ist nun einmal Arbeit eine Ware geworden wie Besen und Schwefelhölzer und der Lohn ihr Preis. Wenn man nun eine Theorie der Preise schreiben wollte, so würde es keinem verständigen Menschen einfallen, den bloßen Lokal- oder auch nur Jahrespreis einer Ware ins Auge zu fassen. In der Statistik gelten nur Durchschnittszahlen, und man muß daher ein ganzes Land und etwa zehnjährige Perioden zugrunde legen. Und da bin ich doch sehr zweifelhaft, ob selbst in dem kapitalreichen und freihändlerischen England, wenn man eben den Nationalarbeitslohn mit der Gesamtarbeiterzahl vergleicht und der Lohn aus den Stockungsjahren mit in die Rechnung kommt, auch nur die allergeringste „Hebung des Niveaus“ stattgefunden hat. Aber wir pflegen an den haarsträubendsten Dingen teilnahmslos vorüberzugehen, wenn wir sie gewohnt geworden sind. So z. B. ist es doch scheußlich, daß ein mäßiges Teuerungsjahr jedesmal die Sterblichkeit in den arbeitenden Klassen erhöht, notabene bei den heutigen produktiven Mitteln der Gesellschaft. Es ist das doch auch nur der pure Hungertod!

Können Sie mir nicht das Blatt mit dem Briefe Wuttkes senden?

Können Sie mir eine Zeitschrift empfehlen, die ein paar Abhand-

lungen „Über den römischen Kolonat<sup>1)</sup>“ und die „Jugatio und capitatio der Römer“ aufnehmen würde?<sup>2)</sup> Ich will anfangen, von meinem Geschreibe etwas herauszugeben, und in diesen beiden Fragen steckt auch ein Stück Sozialgeschichte, das durch Savigny<sup>3)</sup> gründlich verunstaltet ist.

Grüßen Sie Bucher! Ich freue mich außerordentlich, daß er über ein Thema sprechen will, das ja den Kern unsrer Frage bildet.<sup>4)</sup>

Mit aufrichtiger Hochachtung

der Ihrige

Rodbertus.

9.

LASSALLE AN RODBERTUS. (Abdruck.)

Berlin, 28. April 1863.

Geehrter Herr!

Ich verspreche nicht mehr fort zu lassen ohne zu fragen. Ich werde aber auch nicht einmal zu fragen Anlaß haben. Denn wir sind viel zu einverstanden über alle wesentlichen Punkte. Daß Grund- und Kapitaleigentum abzulösen ist — das ist eben, seitdem ich ökonomisch denke, der innerste Kern meiner Ansicht! Sie haben sie ja auch schon am Ende Ihres dritten Sozialen Briefes ausgesprochen. Und gerade deshalb war ich seit je Ihnen warm ergeben. Freilich darf man das dem Mob heute noch nicht sagen, und eben deshalb habe ich das in meiner Broschüre sehr vermieden. Ich glaube aber, daß wenn wir den Staatskredit für die Assoziation haben, dies eben der kleine Finger ist, der, mit der Konsequenz des sich selbst entwickelnden Lebens, allmählich, freilich erst in hundert bis zweihundert (wenn auch nicht fünfhundert) Jahren, dazu führen muß.

Nicht recht ausführbar dagegen erscheint mir vorläufig Ihr Vorschlag, die Unternehmer für höheren Arbeitslohn zu entschädigen. Die Steuern werden überdies wieder nur<sup>5)</sup> größtenteils von den Armen getragen.

Indes darüber einmal mündlich. Vorläufig handelt es sich hauptsächlich um das Prinzip. Und nur weil die arbeitenden Klassen — nicht mit Unrecht — gern irgendein Wie und Wo sehen, habe ich die Assoziation mit Staatsmitteln vorgeschlagen.

Sie haben ganz recht, daß solche Disputatorien nichts entscheiden.

<sup>1)</sup> Könnte auch „Kolonos“ heißen.

<sup>2)</sup> Von Rodbertus erschienen 1865 in den Jahresbüchern für Nationalökonomie und Statistik: „Untersuchungen auf dem Gebiet der Nationalökonomie des klassischen Altertums“.

<sup>3)</sup> Friedrich von Savigny (1779—1861) der berühmte Rechtslehrer und preußischer Justizminister von 1842 bis 1848.

<sup>4)</sup> Vgl. Bd. V, S. 146 Anm. 2.

<sup>5)</sup> Ob es nicht im Original vielleicht „wiederum“ hieß?